

# DAS SCHOTTENKLOSTER ST. EGIDIEN IN NÜRNBERG – EINE REICHSABTEI?

von Dieter J. Weiß, München

Der Abt des Nürnberger Schottenklosters St. Egidien galt zumindest im späten 15. und im beginnenden 16. Jahrhundert als Reichsstand mit entsprechenden Rechten und Pflichten.<sup>1</sup> Dies wird damit zusammenhängen, dass die Abtei in der Stauferzeit auf dem Besitzkomplex eines Königshofes gestiftet worden war. Auch die zweite aus einem Königshof hervorgegangene geistliche Institution in der Reichsstadt Nürnberg, die Kommende St. Jakob des Deutschen Ordens, unterstand unmittelbar Kaiser und Reich. Bereits in der Stauferzeit übereigneten die Könige die beiden Königshöfe in Nürnberg an geistliche Orden. Deshalb waren das Egidienkloster wie die Deutschordenskommende die Institutionen, die über den umfangreichsten Grundbesitz in Nürnberg verfügten.<sup>2</sup> Allerdings legten Abt und Konvent von St. Egidien im Gegensatz zum Deutschen Orden kaum Wert auf ihre Reichsunmittelbarkeit und empfanden die damit verbundene Abgabepflicht als Belastung.

Auf Bitten des Abtes ersuchte der Nürnberger Rat Kaiser Friedrich III. (reg. 1440–1493) im Jahr 1491 um Erlass der in Koblenz festgelegten Reichsabgaben für das Egidienkloster.<sup>3</sup> Abt Johannes Radenecker (amt. 1477–1504) hatte zuvor erklärt, das Kloster habe sich der Schutzherrschaft des Rates unterworfen.<sup>4</sup> Auf Anordnung von Kaiser Maximilian (reg. 1486/93–1519) sollte das Egidienkloster aber 1509 wieder die Reichssteuer bezahlen.<sup>5</sup> Kaiser Karl V. (reg. 1519–1556, † 1558) forderte den Abt von St. Egidien 1520 zum

- 
- 1 Der Beitrag beruht auf meinen Forschungen für die Neuausgabe der *Germania Benedictina* Bayern: Dieter J. Weiß, Nürnberg, Schottenkloster St. Egidien, in: *Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Bayern*, bearb. v. Michael Kaufmann u.a. (*Germania Benedictina* II/2), St. Ottilien 2014, 1475–1494.
  - 2 Gerhard Pfeiffer, *Die Anfänge der Egidienkirche zu Nürnberg. Ein Beitrag zur ältesten Stadtgeschichte*. In: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 37 (1940), 253–308, hier 279–281.
  - 3 1491 Oktober 25: Stadtarchiv Nürnberg (künftig: StadtA) Nürnberg, Rep. A 26, aus Rep. 89, Nr. 104, Fasz. 2.
  - 4 1491 Oktober 19: StadtA Nürnberg, Rep. A 26, aus Rep. 89, Nr. 104, Fasz. 2.
  - 5 1509 Januar 8: StadtA Nürnberg, Rep. A 26, aus Rep. 89, Nr. 104. – Kurt Pilz, *Die St. Egidienkirche, ihre Geschichte und ihre Kunstwerke*, Nürnberg 1968, 58.

persönlichen Erscheinen beim Reichstag in Worms auf.<sup>6</sup> Im Jahr 1521 wurde das Kloster bei den Prälaten in die Wormser Reichsmatrikel aufgenommen: „Sand Gilgen zu Nuremberg“.<sup>7</sup> Diese legten die unmittelbar zum Reich gehörigen Stände fest. Der Abt sollte für einen Römerzug einen Mann zu Roß und 13 zu Fuß stellen und für das Reichskammergericht jährlich 16 fl. entrichten. Damit war die Reichsunmittelbarkeit der Abtei festgeschrieben. Unsere folgenden Überlegungen sollen die Geschichte der Abtei und die Ansätze für ihre Entwicklung zur Reichsunmittelbarkeit behandeln und dabei zum Vergleich die Nürnberger Deutschordenskommende St. Jakob heranziehen.

### Die Gründung des Egidienklosters

Wohl noch im 11. Jahrhundert entstand in circa 300 Meter südöstlicher Entfernung zu der auf dem Burgfelsen liegenden Nürnberger Pfalz auf königlichem Grund ein Königshof.<sup>8</sup> Dieser Wirtschaftshof noch außerhalb der damaligen Stadtbefestigung sollte der Versorgung der Kaiserpfalz dienen. Der territoriale Umfang des Königshofs lässt sich aus der Grundausrüstung der späteren Abtei nur teilweise rekonstruieren. Diese konzentrierte sich im Raum um das spätere Kloster St. Egidien, Streubesitz fand sich besonders im Sebalder Stadtteil nördlich der Pegnitz, wie er aus späteren Zinsabgaben und Verkäufen zu ermitteln ist.<sup>9</sup> Verschiedene Abgaben und Fischrechte an der Pegnitz müssen ebenfalls auf den königlichen Stadtherren zurückgehen. Das um 1275 gegründete Nürnberger Dominikanerkloster erwarb etwa ein sicher auf die Erstausrüstung zurückgehendes Grundstück vom Egidienkloster und blieb diesem zinspflichtig.<sup>10</sup> Gegen Ende des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts litt das Kloster unter schweren Schulden und musste deshalb einen Großteil seines Stiftungsbesitzes verkaufen. Abt Finian (1368, 1379) ließ 1376 durch einen Rentschreiber einen *liber censualis* anlegen.<sup>11</sup> Ein Abschreiber vermerkte dazu, dass die Einkünfte innerhalb der Stadt Nürnberg durch Abt Finian an den Rat verkauft und der Erlös zum Erwerb auswärtiger Güter verwendet worden sei.<sup>12</sup>

Der Staufer König Konrad III. (reg. 1138–1152) und seine Gemahlin Gertrud von Sulzbach († 1146) übergaben um 1140 ihrem Kaplan Carus eine Egidienkapelle in Nürnberg, um dort ein Kloster einzurichten. Diese Kapelle bil-

6 1520: StadtA Nürnberg, Rep. A 26, Fasz. 2 (gedrucktes Mandat).

7 1521 Mai 15/17: Die Deutschen Reichstagsakten unter Kaiser Karl V. Jüngere Reihe 2, bearb. v. Adolf Wrede, hg. durch die Historische Kommission bei der Königlichen Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Gotha 1896, Nr. 56, 424–443, hier 431.

8 Pfeiffer, Anfänge (wie Anm. 2), 281f.

9 Pfeiffer, Anfänge (wie Anm. 2), 274–281.

10 Pfeiffer, Anfänge (wie Anm. 2), 278.

11 Abschrift in: StadtA Nürnberg, A 21, 2°-107.

12 Pfeiffer, Anfänge (wie Anm. 2), 275f.

dete wohl eine königliche Eigenkirche, erhob sie sich doch auf dem Grund eines Königshofes. Die Aegidius-Verehrung hatte durch den Neubau einer Kirche über seinem Grab in St. Gilles südlich Nîmes im Jahr 1116 neue Impulse erhalten, die auch nach Franken ausstrahlten. Der Bamberger Kanoniker Wigbodo hatte von einer Wallfahrt nach St. Gilles 1120 eine Reliquie des Heiligen mitgebracht, für die Bischof Otto I. der Heilige (reg. 1102–1139) beim Kloster Michelsberg in Bamberg ein Spital mit einer dem Hl. Aegidius geweihten Kapelle errichten ließ.<sup>13</sup> Der Kaplan Carus war zuvor Prior des Regensburger und Abt des Würzburger Schottenklosters St. Jakob gewesen.<sup>14</sup> Eine Gründungsurkunde für das Nürnberger Kloster ist allerdings nicht überliefert. Die frühesten Nachrichten über seine Stiftung durch Konrad III. enthält die nach 1180 von einem Mönch im Regensburger Schottenkloster verfasste Lebensbeschreibung des Iren Marianus,<sup>15</sup> der eine Inklusengemeinschaft bei Weih Sankt Peter vor Regensburg<sup>16</sup> gegründet hatte. Da sich König Konrad III. 1140 und 1142 in Nürnberg und Regensburg aufhielt, wird die Schenkung in diesen Jahren erfolgt sein. Allerdings begegnet ein königlicher Kaplan Carus in den Urkunden ebensowenig wie die Klosterstiftung sonst belegt ist. Immerhin paßt sie in die Aufbauphase staufischer Herrschaft in Nürnberg.<sup>17</sup>

Angaben zur Gründungsgeschichte über die Vita Mariani hinaus finden sich in der *Chronica monasterii sancti Egidii in Nurenbergk*, die ein deutscher Mönch nach 1418 in St. Egidien niederschrieb. Der größte Teil dieses Werks ist verschollen, ein Fragment von zwölf Pergamentblättern wurde 1917 von der Preußischen Staatsbibliothek Berlin aus englischem Besitz erworben.<sup>18</sup> Ein Auszug ist in die Nürnberger Sammelhandschrift, die das 1383 angelegte Salbuch des Egidienklosters enthält, eingetragen.<sup>19</sup> Hartmann Schedel (1440–1514) verfasste danach das *Chronicon Monasterii S. Aegidii Scotorum Noribergensium*.<sup>20</sup> Ebenfalls gestützt auf diese anonyme Chronik schrieb der Mönch von St. Egidien Colmann nach 1504 seine Geschichte mit dem

13 Pfeiffer, Anfänge (wie Anm. 2), 273f.

14 Helmut Flachenecker, Schottenklöster. Irische Benediktinerkonvente im hochmittelalterlichen Deutschland, Paderborn u.a. 1995.

15 Acta Sanctorum Februar II, Antwerpen 1658, Februar 9, 361–372, hier 370f. – Pfeiffer, Anfänge (wie Anm. 2), 258–260; Flachenecker, Schottenklöster (wie Anm. 14), 20–25.

16 Stephan Acht, Regensburg, Weih Sankt Peter, in: Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Bayern 2 (wie Anm. 1), 1861–1893.

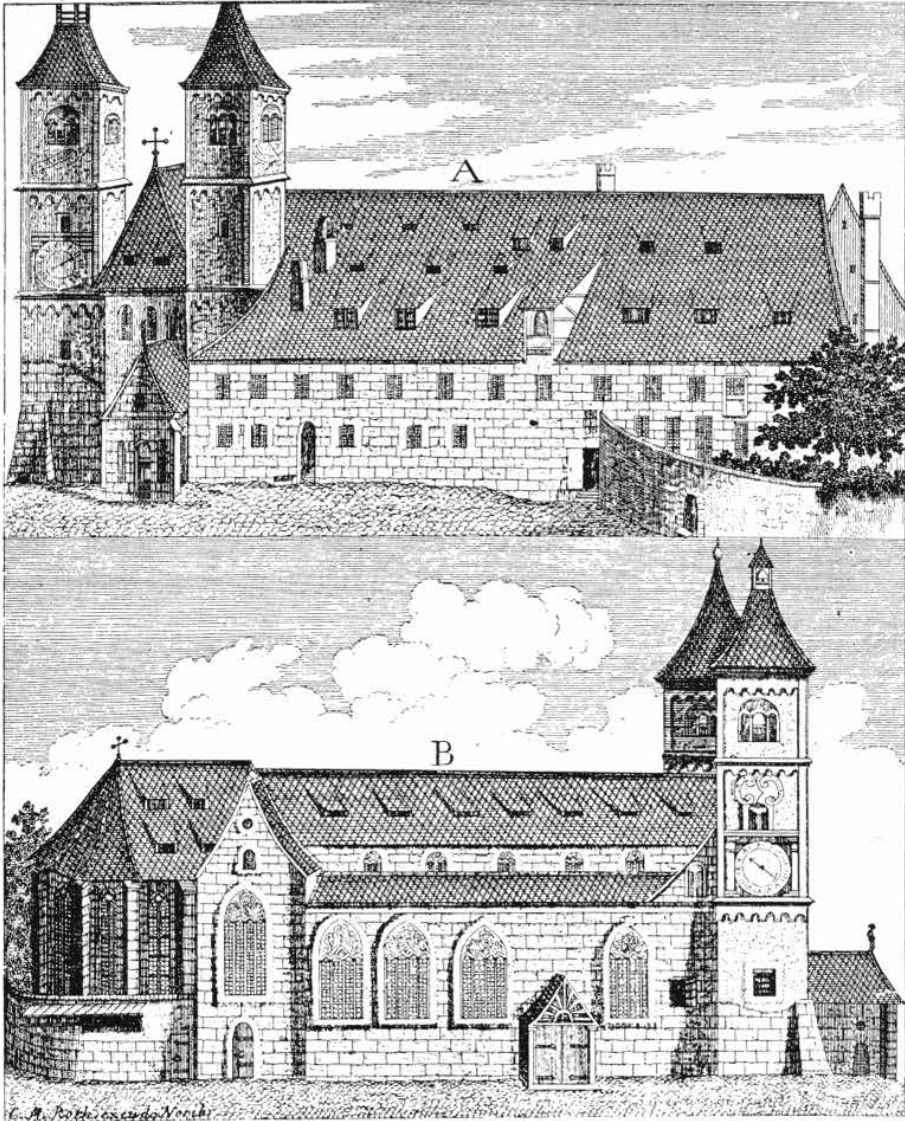
17 Alois Schmid, Vom fundus Nuorenberg zur civitas Nurenberch. Die Anfänge der Stadt Nürnberg in der Zeit der Salier und Staufer, in: Nürnberg. Eine europäische Stadt in Mittelalter und Neuzeit, hg. v. Helmut Neuhaus, Nürnberg 2000, 3–21.

18 Staatsbibliothek Berlin, Cod. lat. f. 720. – Pfeiffer, Anfänge (wie Anm. 2), 261–267.

19 StadtA Nürnberg, A 21, 2°-107. – Pfeiffer, Anfänge (wie Anm. 2), 262, datiert diese Abschrift zwischen 1451 und 1466, für die Flachenecker, Schottenklöster (wie Anm. 14), 183f., aber eine frühere Entstehungszeit nicht ausschließt.

20 Hartmann Schedelii Med. et. Philologi Noribergensis Chronicon Monasterii Aegidii, Scotorum Noribergae, in: Andreas Felix Oefele, Rerum Boicarum Scriptores 1, Augsburg 1763, Nr. 21, 348–353.

A: Abbildung des Gymnasil in St Egidien Closter mit der daran gebauten Kirche wie solche vor der 1696. entstandenen Feuerbrunst anzusehen waren.  
 B: St Egidien Kirche wie sie vor der gemeldten Brunst anzusehen war.



**Abb. 1:** St. Egidien: Stich wohl aus dem beginnenden 18. Jh., der aber den mittelalterlichen Zustand vor der Brandkatastrophe von 1696 dokumentiert.

Schwerpunkt auf der Klosterreform und der damit einhergehenden Vertreibung der iro-schottischen Mönche.<sup>21</sup> Als Historiograph des Egidienklosters ist außerdem Benedictus Chelidoniumus (1460–1521) zu nennen. Er wechselte 1511 in das Wiener Schottenkloster, das er 1518 bis zu seinem Tode 1521 als Abt leitete.<sup>22</sup> Er verfasste die *Versiculi de fundatione coenobii Aegidiani* sowie die Schrift *De abbatibus nonnullis eiusdem coenobii*, die beide als verschollen gelten müssen. Die Nürnberger Chronistik mit Sigmund Meisterlin (1435–1497) und in seiner Nachfolge Johannes Müllner (1565–1634) überliefert die sagenhafte Nachricht von der Gründung einer Vorgängerkirche St. Martin durch Karl den Großen und weitere Legenden, so die Zerstörung eines Benediktinerklosters bei den Kämpfen 1104/05.<sup>23</sup>

Nach dem Tode des ersten, in der Egidienkapelle begrabenen Abtes Carus wurde Declanus zu seinem Nachfolger berufen. Er war nach Aussage der Vita Mariani zunächst ebenfalls Kaplan König Konrads III. und dann Kaiser Friedrichs I. Barbarossa (reg. 1152–1190).<sup>24</sup> Dieser „*Declanus abbas Nvrenbergensis Scottus*“ fand Aufnahme in das Necrolog des Bamberger Benediktinerklosters Michelsberg.<sup>25</sup> Erst er richtete einen Konvent in Nürnberg ein und berief die ersten Mönche aus den Schottenklöstern St. Jakob in Regensburg<sup>26</sup> und St. Jakob in Würzburg.<sup>27</sup> Dabei musste er Widerstände des Bamberger Bischofs gegen die Neugründung überwinden. Declanus erbaute für die Mönchsgemeinschaft um 1150 eine größere Kirche, die das Egidienpatrozinium übernahm. Die ursprüngliche Kapelle erhielt nun wahrscheinlich den Patron St. Martin.<sup>28</sup> Die Nürnberger Mönche hatten neben der spirituellen Bestimmung des Gebets für das Reich und die Unversehrtheit der Könige („*pro statu imperii ac pro incolunitate regum*“<sup>29</sup>) die Aufgabe, das Königsgut zu verwalten.

21 Colmanni Monachi Aegidiani, Ord. Benedicti Historia de Ortu Monasterii Aegidii Noribergensis per Scotos, eorumque reformatione et fine: nec non ejusdem Monasterii rebus post reformationem monasticam ad annum usque MDIII. gestis, in: Oefele, *Rerum Boicarum Scriptores* 1 (wie Anm. 20), Nr. 20, 340–347.

22 Thea Hillmann, Benedictus Chelidoniumus von St. Ägidien in Nürnberg, in: SMGB 58 (1940), 139–145.

23 Pfeiffer, *Anfänge* (wie Anm. 2), 256–258.

24 Zitiert nach Pfeiffer, *Anfänge* (wie Anm. 2), 259.

25 Juli 13: Das Necrolog des Klosters Michelsberg in Bamberg, hg. v. Johannes Nospickel (MGH Libri memoriales et Necrologia, Nova series 6), Hannover 2004, 248 und 376, dazu 147.

26 Helmut Flachenecker und Johann Gruber, Regensburg, Schottenkloster Sankt Jakob, in: *Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Bayern* 2 (wie Anm. 1), 1819–1859.

27 Joachim Schneider, Würzburg, Schottenkloster Sankt Jakob, in: *Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Bayern* 3 (wie Anm. 1), 2629–2656.

28 Pfeiffer, *Anfänge* (wie Anm. 2), 262, 270f.; Flachenecker, *Schottenklöster* (wie Anm. 14), 184–186, vermutet dagegen ein ursprüngliches Martinspatrozinium für die Kapelle des Königshofes, das um 1120 durch Aegidius verdrängt und später erneut durch Martin ersetzt worden sei.

29 Pfeiffer, *Anfänge* (wie Anm. 2), 259f.

## Die Gründung der Deutschordenskommande St. Jakob

Im Nürnberger Stadtteil südlich der Pegnitz, der Lorenzerstadt, lag ein weiterer Königshof, den das Reichsoberhaupt dem erst 1190 entstandenen Deutschen Orden und damit ebenfalls einer geistlichen Institution übertrug.<sup>30</sup> Das Deutsche Haus in Nürnberg bildete die früheste Niederlassung dieses Ritterordens in Franken. Diese Vorgänge sind besser dokumentiert als die Stiftung des Egidienklosters. König Otto IV. (reg. 1198–1218) schenkte am 20. Februar 1209 auf Bitten namentlich nicht genannter Nürnberger Ministerialer und Bürger dem Hospital Sankt Mariens der Deutschen zu Jerusalem die Jakobskirche mit all ihren Gütern zu Nürnberg und nahm die Stiftung in seinen Schutz.<sup>31</sup> Die Jakobskirche erhob sich auf dem Grund eines Königshofes, der sicher in die Schenkung einbezogen war.<sup>32</sup> Obwohl die Kirche bezeichnet ist als gelegen „*in ipsa civitate Nurenberg*“, blieb sie noch länger außerhalb des erst Mitte des 13. Jahrhunderts errichteten Mauerrings der Lorenzerstadt.<sup>33</sup> Bereits zwei Jahre später wiederholte der nunmehrige Kaiser Otto IV. diese Schenkung in einer fast wortgleichen Urkunde.<sup>34</sup> Er versuchte offenbar, seine Position in der Stadt zu behaupten und stellte sich bewusst in die ordensfreundliche Tradition Kaiser Heinrichs VI. (1191–1197), obwohl 1211 dessen junger Sohn Friedrich von Apulien in Nürnberg durch einige Fürsten zum König erhoben worden war.<sup>35</sup> Gleichzeitig gewährte Otto IV. allen Besitzungen des Deutschen Ordens seinen Schutz.<sup>36</sup>

Der Staufer Kaiser Friedrich II. (1212–1250), der sich im Thronstreit gegen den Welfen Otto IV. durchsetzen konnte, war ein besonderer Förderer des jungen Ritterordens.<sup>37</sup> Im Januar 1216 schenkte er noch als König dem Deutschen Orden die Nürnberger Burgkapelle mit der Auflage, sie auf Le-

30 Hartmut Boockmann, Der Deutsche Orden in Nürnberg, in: Die Rolle der Ritterorden in der mittelalterlichen Kultur, hg. v. Zenon Hubert Nowak, Thorn 1985, 89–104; Dieter J. Weiß, Die Geschichte der Deutschordensballei Franken im Mittelalter, Neustadt a.d. Aisch 1991, 31–45, 232–237.

31 (1209) Februar 20: Nürnberger Urkundenbuch, hg. im Auftrage des Stadtrats zu Nürnberg vom Stadtarchiv, Nürnberg 1959 (künftig: NUB), Nr. 127, 87.

32 Pfeiffer, Anfänge (wie Anm. 2), 281f.

33 Fritz Schnelbögl, Topographische Entwicklung Nürnberg, in: Gerhard Pfeiffer (Hg.): Nürnberg – Geschichte einer europäischen Stadt, München 1971, 54–62.

34 1212 Mai 10: Staatsarchiv Nürnberg (künftig: StAN), Geistliche Ritterorden, Urkunden (künftig RO) 3447 (vormals Kaiserselekt, künftige KS, 599); NUB (wie Anm. 31), Nr. 128, 88. – 800 Jahre Deutscher Orden, Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg in Zusammenarbeit mit der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, hg. v. Gerhard Bott und Udo Arnold, Gütersloh-München 1990, VIII.4.1., 526f. (Dieter J. Weiß).

35 NUB (wie Anm. 31), Nr. 128, 88.

36 1212 Mai 10: Deutschordenszentralarchiv Wien (künftig: DOZA), Urkundenreihe (künftig: U); NUB (wie Anm. 31), Nr. 129, 89.

37 Dieter Wojtecki, Der Deutsche Orden unter Friedrich II.. In: Probleme um Friedrich II., hg. v. Josef Fleckenstein, Sigmaringen 1974, 187–224; Helmuth Kluger, Hochmeister Her-



**Abb. 2:** Deutschordenskommande St. Jakob, Plan von Hans Bien (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg)

benszeit dem Kleriker Konrad Bischof zu belassen.<sup>38</sup> Dabei handelte es sich um die Margarethenkapelle, nicht die darüber liegende Kaiserkapelle, in der Kaiserpfalz.<sup>39</sup> Im August dieses Jahres übereignete der König in Nürnberg dem Orden nochmals die Jakobskirche und alles Zubehör.<sup>40</sup> Die als Vorurkunden verwendeten Schenkungen Ottos IV. werden nicht erwähnt. Im Dezember

mann von Salza und Kaiser Friedrich II. Ein Beitrag zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens, Marburg 1987.

38 1216 Januar 30: StAN, RO 3448 (vormals KS 618); NUB (wie Anm. 31), Nr. 142, 95f. – Günther P. Fehring, Anton Ress†, Die Stadt Nürnberg, 2. Aufl. bearb. v. Wilhelm Schwemmer, München 1977, 157–161.

39 Noch 1488, 1489 und 1490 begingen die Deutschen Herren dort das Patroziniumsfest, während die Kapelle sonst zur Aufbewahrung der „Claynot“ des Kaisers verschlossen war: StAN, Rep. 60b, Reichsstadt Nürnberg (künftig: RStN), Ratsbücher 5, fol. 25, 87, 143.

40 1216 August 18: StAN, Rep. 59, Nr. 131, fol. 106; NUB (wie Anm. 31), Nr. 143, 96.

1216 urkundete Friedrich II. in Nürnberg zweimal in Anwesenheit des Hochmeisters Hermann von Salza<sup>41</sup> (reg. 1210–1239) für den Deutschen Orden.<sup>42</sup> Auch bei späteren Aufenthalten in Nürnberg privilegierte der Kaiser den Ritterorden. Zur wichtigsten Aufgabe des Ordens für die Stadt wurde das 1236 erstmals erwähnte Spital,<sup>43</sup> für das 1277 das Patrozinium der Hl. Elisabeth nachweisbar ist.<sup>44</sup> Der Hinweis in einem Ablassbrief auf die große Zahl der Kranken, zu deren Unterhalt der Besitz der Brüder kaum ausreichte,<sup>45</sup> ist nicht als bloßer Topos zu verstehen, weil das Ordensspital bis in das 14. Jahrhundert die einzige Einrichtung dieser Art in Nürnberg bildete.

### Das Egidienkloster und das Königtum

Die Abtei St. Egidien bildete im römisch-deutschen Reich die einzige königliche Stiftung eines Schottenklosters, in deren Gemeinschaft – die Bezeichnung Schottenkongregation wurde erst im 18. Jahrhundert üblich – es integriert war. Die Mönche stammten aus Irland, doch wurden sie zeitgenössisch als Schotten benannt. Die Schottenklöster zeichneten sich durch ihre Nationalität, die frühe Verbandsbildung und die Lage in Städten aus.<sup>46</sup> So ist der Nürnberger Abt Donatus (1211, 1216) an vierter Stelle als Teilnehmer des am 30. August 1211 in Regensburg abgehaltenen Kapitels von Schottenäbten hinter denen von Regensburg, Wien, Würzburg und vor dem von Erfurt nachweisbar.<sup>47</sup> Die Äbte verpflichteten sich dabei zur Kontrolle vagierender Brüder und zur Abhaltung jährlicher Kapitel. Abt Donatus nahm auch, diesmal an zweiter Stelle, am Regensburger Generalkapitel vom 28. Juli 1216 teil.<sup>48</sup> Papst Innozenz III. (reg. 1198–1216) vereinigte auf dem 4. Laterankonzil die Schottenklöster im Reich unter dem Abt von St. Jakob in Regensburg als „*pater abbas matricularius*“.

Friedrichs II. Sohn König Heinrich (VII.) (reg. 1222–1235, † 1242) nahm bei seinem Nürnberg-Aufenthalt am 2. Juli 1225 das Schottenkloster St. Egidien in seinen Schutz.<sup>49</sup> Dabei bestätigte er die Kirche der hl. Johannes und Katherina in Altenfurt im Besitz des Egidienklosters. Offenbar bestand dort

41 Udo Arnold, Hermann von Salza 1209–1239, in: Udo Arnold (Hg.), Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–1994, Marburg 1998, 12–16.

42 1216 Dezember: NUB (wie Anm. 31), Nr. 148/149, 98f. – Kluger, Hermann von Salza (wie Anm. 37), 8f.

43 (Ca. 1236): StAN, Rep. 159, Nr. 131, fol. 147<sup>v</sup>; NUB (wie Anm. 31), Nr. 283, 167f..

44 1277 März 11: StAN, RO 3464; NUB (wie Anm. 31), Nr. 551, 333.

45 1274: StAN, RO 3462; NUB (wie Anm. 31), Nr. 502, 309.

46 Helmut Flachenecker, Verstädterung und Reichsunmittelbarkeit. Zur Geschichte des Nürnberger und Regensburger Schottenklosters im Spätmittelalter, in: SMGB 103 (1992), 233–268, hier 234.

47 Flachenecker, Schottenklöster (wie Anm. 14), 341–343.

48 Flachenecker, Schottenklöster (wie Anm. 14), 294f.

49 1225 Juli 2: NUB (wie Anm. 31), Nr. 203, 125–129.

zeitweilig ein kleiner Konvent, weil hier lebende Brüder erwähnt werden.<sup>50</sup> Die Bestimmungen dieser Urkunde sind sonst weitgehend identisch mit einem Privileg für das Regensburger Schottenkloster vom gleichen Tag. Dabei werden die von König Konrad III. übertragenen Besitzungen aufgelistet und die Freiheit von der Belästigung („*vexatio*“) durch die Vogtei gewährt. Auch wird die Korrekturgewalt des Regensburger Abtes über Nürnberg festgeschrieben. Überliefert ist das Stück in einer Vidimierung durch König Rudolf von Habsburg (reg. 1273–1291) von 1276, die durch ein Transsumpt von 1348 bezeugt ist.<sup>51</sup> Gerhard Pfeiffer vermutet eine Fälschung durch das Kloster zwischen 1255 und 1261, um der befürchteten Vogtgewalt des Butiglers, des Verwalters des Reichsgutes in Nürnberg, oder des Burggrafen zu entkommen.<sup>52</sup> Helmut Flachenecker geht dagegen mit guten Argumenten von der Echtheit des Diploms aus, zumal die wörtliche Übereinstimmung der Nürnberger und Regensburger Urkunde auch sonst bei Privilegien für Schottenklöster vorkomme.<sup>53</sup>

In der Stauferzeit finden sich nur Indizien, aber keine Beweise für eine reichsunmittelbare Stellung des Egidienklosters. Dazu gehören die Stiftung durch den staufischen König auf Reichsgut, die Herkunft der ersten Äbte aus der königlichen Kapelle und ein königliches Schutzprivileg. Die Rechtsstellung der Nürnberger Abtei als königliche Stiftung ähnelte der des Regensburger Schottenklosters St. Jakob.<sup>54</sup> Nur das Reichsoberhaupt durfte mit Zustimmung des „*abbas Scotorum*“ einen geeigneten Vogt bestimmen, der allerdings keinen Zugriff auf das Klostergut haben sollte. Wahrscheinlich wurde die Vogtei ursprünglich von den Nürnberger Burggrafen ausgeübt, wofür Schenkungen und die Übertragung der Burgkapelle an das Egidienkloster durch diese sprechen. Burggräfin Elisabeth von Meran († 1273) schenkte der Abtei die Othmarskapelle – die heutige Walpurgiskapelle – mit allem Zubehör innerhalb der Burggrafenburg, was ihr Gatte Burggraf Friedrich III. von Nürnberg (1260–1297) 1267 bestätigte.<sup>55</sup> Damit verbunden war die Pflicht, die Gottesdienste in der Kapelle in Anwesenheit des Burggrafen und bei seiner Abwesenheit wenigstens dreimal wöchentlich abzuhalten. Der Bamberger Bischof Berthold von Leiningen (1258–1285) billigte die Übertragung des Patronats-

50 Ludwig Hammermayer, Die „Schottenkongregation“, in: Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im deutschen Sprachraum, bearb. v. Ulrich Faust OSB und Franz Quarthal (GermBen I), St. Ottilien 1999, 153–193, hier 155, vermutet, im 13. Jahrhundert habe bis 1265 ein kleiner irischer Konvent bestanden. – Flachenecker, Schottenklöster (wie Anm. 14), 192–197.

51 1276 Januar 21: NUB (wie Anm. 31), Nr. 523, 318.

52 Gerhard Pfeiffer: NUB (wie Anm. 31), 125–129.

53 Flachenecker, Schottenklöster (wie Anm. 14), 190–197.

54 Flachenecker, Schottenklöster (wie Anm. 14), 268.

55 1267 Mai 4: NUB (wie Anm. 31), Nr. 425, 261f.

rechts 1268.<sup>56</sup> Außerdem war St. Egidien eine der Malstätten des kaiserlichen Landgerichts Nürnberg.<sup>57</sup>

König Rudolf von Habsburg versammelte bei seinem Nürnberger Hoftag von 1281 die Teilnehmer in der Egidienkirche, um den Landfrieden zu beschwören.<sup>58</sup> Der Klosterkomplex wurde mit Errichtung der vorletzten Stadtumwallung des 13. Jahrhunderts in die städtische Befestigung einbezogen. Kaiser Ludwig der Bayer (reg. 1314–1347) bestätigte 1332 die Privilegien des Klosters.<sup>59</sup> 1339 untersagte Ludwig der Bayer seinem Landvogt Heinrich von Dürrwang, Abt und Konvent des Egidienklosters zu beschweren.<sup>60</sup> Dessen Schutz und Schirm übertrug er gleichzeitig dem Nürnberger Reichschultheißen Konrad Groß († 1356), dem Stifter des Hl. Geist Spitals. Dadurch wurde das Kloster dem Einfluss der Burggrafen entzogen, während der reichsstädtische Rat seine Position stärken konnte. Ebenfalls 1339 freite der Kaiser Abt und Kloster vom Gericht, der Vogtei und den Steuern des Landvogts in Franken und des Reichsamtmanns.<sup>61</sup> Dabei bestätigte er die Privilegien seiner Vorgänger, der Könige Heinrich (VII.), Konrad (wohl IV.) und Albrecht (I.).

Kaiser Karl IV. (reg. 1346–1378) erneuerte 1355 die Privilegien und Freiheiten, wiederholte, dass das Egidienkloster nur dem Kaiser und König unterworfen sei und ernannte den Abt zu seinem Kaplan.<sup>62</sup> Dieses Privileg bildet das stärkste Argument für die Reichsunmittelbarkeit der Abtei. Der Luxemburger nahm 1358 das Kloster neuerlich in den Schutz des Reiches, bestellte den Patrizier Ulrich Stromer († 1385) zum Schirmherren und erteilte das Privileg, dass Abt und Konvent nur vor dem Kaiser vor Gericht gerufen werden dürften.<sup>63</sup> Karl IV. bestätigte 1371 auf Bitten des Abtes Finian das Recht, dass der Einsiedler bei der dem Kloster gehörigen Kapelle in Altenfurt

56 1268 März 3: NUB (wie Anm. 31), Nr. 435, 268f.

57 Zum Landgericht: Ernst Schubert, Zur Konzeption des kaiserlichen Landgerichts Nürnberg, in: JFLF 31 (1971), 335–342; Markus Twellenkamp, Die Burggrafen von Nürnberg und das deutsche Königtum (1273–1417), Neustadt/Aisch 1993, 175–192; Klaus Frhr. von Andrian-Werburg, Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach und das Kaiserliche Landgericht Burggraftums Nürnberg, in: JFLF 60 (2000), 56–66.

58 1281 Juli 25: NUB (wie Anm. 31), Nr. 631, 371.

59 1332 März 10: StAN, RStN, 7-farbiges Alphabet, Akten 244, fol. 6; StadtA Nürnberg, B 35, A 460.

60 1339 April 14: StAN, Rep. 0, Kaiser-Ludwig Selekt 701; Druck: Lazarus Karl von Wölckern, *Historia Norimbergensis diplomatica oder Zusammentrag der ... der ... Stadt Nürnberg ... erteilten Freyheiten Begnadigungen und Concessionen ...*, Nürnberg 1738, Nr. CV, 295. – Flachenecker, *Verstädterung* (wie Anm. 46), 239f.

61 1339 Juni 1: StAN, Rep. 0, Kaiser-Ludwig-Selekt 709; Druck: Wölckern, *Historia Norimbergensis* (wie Anm. 60), Nr. CIV, 294.

62 1355 Dezember 11: StAN, RStN, 7-farbiges Alphabet, Akten 244, fol. 12'-14.

63 1358 Juni 27: StAN, RStN, 7-farbiges Alphabet, Akten 244, fol. 14'. – Flachenecker, *Verstädterung* (wie Anm. 46), 240f.

täglich eine Wagenladung Holz aus dem Reichswald holen dürfe.<sup>64</sup> König Sigismund (1410–1437) erneuerte 1422 die Befreiung des Klosters und seiner Kirche in Altenfurt von jeder Vogtei, nahm es in den Schutz des Reiches und bestätigte die überlieferten Privilegien.<sup>65</sup>

Mit der Übertragung der Reichskleinodien durch König Sigismund am 29. September 1423 nach Nürnberg, wo sie am 22. März 1424 eintrafen, war das Reich in Nürnberg in besonderer Weise präsent.<sup>66</sup> Der Abt von St. Egidien hatte daran Anteil, weil er als ranghöchster und einzig infulierter Geistlicher der Stadt mehrfach die Hl. Messe zur Weisung der Reichskleinodien am Fest der Hl. Lanze, das alljährlich am Freitag nach *Quasimodogeniti*, dem ersten Sonntag nach Ostern, gefeiert wurde,<sup>67</sup> zelebrierte.<sup>68</sup>

### Die kirchliche Rechtsstellung des Egidienklosters

Die Abtei St. Egidien gehörte wie die Stadt Nürnberg zur Diözese Bamberg. Papst Alexander IV. (reg. 1254–1261) stellte 1257 in Viterbo dem Egidienkloster und seinen Besitzungen eine Schutzurkunde aus.<sup>69</sup> Damit erhielt es als letztes der oberdeutschen Schottenklöster ein päpstliches Privileg. Die sonst üblichen Bestimmungen und Rechte verlieh ihm erst Papst Urban IV. (reg. 1261–1264) 1264, indem er das Kloster unter den Schutz des Apostels Petrus stellte, die Benediktregel festschrieb und den sorgfältig aufgelisteten Besitz bestätigte.<sup>70</sup> Gleichzeitig verlieh er das Privileg, bei allgemeinem Interdikt

64 1371 Oktober 3: Wölkern, *Historia Norimbergensis* (wie Anm. 60), Nr. CCVI, 437f.; Johannes Müllner, *Die Annalen der Reichsstadt Nürnberg von 1623*, Teil I: Von den Anfängen bis 1350, hg. v. Gerhard Hirschmann, Nürnberg 1972, 107. – Abweichende Datierung 1370 Oktober 4: Johann Friedrich Böhmner, *Regesta Imperii VIII. Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. 1346–1378*, Innsbruck 1877, Nr. 4893.

65 1422 September 8: StAN, RStN, 7-farbiges Alphabet, Akten 244, fol. 24–25; Johann Friedrich Böhmner, *Regesta Imperii XI. Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410–1437)*, Innsbruck 1896/1900, Nr. 5170.

66 1423 September 29: Nürnberg – Kaiser und Reich, Ausstellung des Staatsarchivs Nürnberg, München 1986, Nr. 47, 53f. (mit Abb.). – Julia Schnellbögl, *Die Reichskleinodien in Nürnberg 1424 – 1523*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 51 (1962), 78–159, hier 88–95; Gerhard Rechter, *Die „ewige Stiftung“ König Sigismunds von 1423*, in: *Nürnberg – Kaiser und Reich*, 50–52. – Den Transport begleiteten Jörg Pfinzing und Sigmund Stromer: *Die Uebertragung der Reichskleinodien und Reichsheilighümer nach Nürnberg im J. 1424*, in: *Die Chroniken der fränkischen Städte, Nürnberg 2 (Die Chroniken der deutschen Städte 2)*, Leipzig 1864, 42–45.

67 Franz Machilek / Karlheinz Schlager / Theodor Wohnhaas, *O Felix Lancea. Beiträge zum Fest der heiligen Lanze und der Nägel*, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken* 92 (1984/85), 43–107.

68 Schnellbögl, *Reichskleinodien* (wie Anm. 66), 106–129; Franz Machilek, *Die Heiltumsweisung*, in: *Nürnberg – Kaiser und Reich* (wie Anm. 66), 57–66.

69 1257 Juni 2: NUB (wie Anm. 31), Nr. 373, 227.

70 1264 Juli 10: NUB (wie Anm. 31), Nr. 404, 246–248.

die Heilige Messe lesen zu dürfen. Dies war mit den üblichen Einschränkungen – Zelebration nur bei geschlossenen Türen, ohne Geläut, Ausschluss der namentlich Exkommunizierten und Sprechen mit gedämpfter Stimme – verknüpft. Ebenso verlieh der Papst das Recht der freien Abtswahl. Niemand sollte innerhalb der Klosterpfarrei, falls denn eine vorhanden wäre, ein Kirchengebäude errichten. Die Pontifikalfunktionen blieben dem Bischof von Bamberg vorbehalten.

Das Egidienkloster war der Korrekturgewalt des Regensburger Schottenabts unterworfen. Ludwig Hammermayer vermutet, dass die Nürnberger Mönche das Königsprivileg von 1225 nützten, um ihre Unabhängigkeit gegenüber dem Regensburger Abt zu stärken,<sup>71</sup> doch fügten sie sich seinen Visitationen. Dieser führte in päpstlichem Auftrag 1298 eine Visitation des Egidienklosters durch, bei der er seine Vorrangstellung bekräftigte.<sup>72</sup> Der Nürnberger Abt und sein Konvent verpflichteten sich, alle Rechtsfälle in erster Instanz vor dem Regensburger Mutterkloster und dann erst vor dem Bamberger geistlichen Gericht zu verhandeln. Der Regensburger Mutterabt konnte seine Position festigen, als ihm Papst Innozenz VI. (reg. 1352–1362) 1359 die uneingeschränkte Ausübung des Reformati- und Visitationsrechts bestätigte. Der Nürnberger Abt Finian unterwarf sich seiner Oberhoheit, nachdem ihm die diesbezügliche Bulle vorgelegt worden war.<sup>73</sup> Der Mutterabt visitierte das Egidienkloster neuerlich 1384 und 1396.<sup>74</sup>

Abt Imarus (1396, 1398) erließ 1398 ein neues Klosterstatut, das der Bamberger Bischof Lampert von Brunn (reg. 1373–1398), König Wenzel (reg. 1378–1400, † 1419) und Papst Bonifaz IX. (reg. 1389–1404) bestätigten.<sup>75</sup> Darin verpflichtete sich die Abtei, dass immer wenigsten acht Mönchs- oder Weltpriester im Kloster sein sollten, um die Messen und Stundengebete zu halten, nicht gerechnet den Abt und den Kaplan der Messe in der Marienkapelle. Auch ein Schulmeister musste unterhalten werden. Um die wirtschaftliche Sanierung des Klosters nicht zu gefährden, wurde das Einkommen des Abtes festgeschrieben und vom Konventsgut getrennt. Die Opfergelder sollten zwischen dem Abt und den Priestern geteilt werden. Der Bischof von Bamberg sollte einen oder zwei Pfleger aus dem Großen Rat der Reichsstadt ernennen, die ihrerseits einen Schaffer zur Kontrolle der Ein- und Ausgaben des Klosters

71 Hammermayer, Schottenkongregation (wie Anm. 50), 167–169.

72 1298 August 9: NUB (wie Anm. 31), Nr. 946, 568f. – Ludwig Hammermayer, Die irischen Benediktiner-„Schottenklöster“ in Deutschland und ihr institutioneller Zusammenschluss vom 12. bis 16. Jahrhundert, in: SMGB 87 (1976), 249–338, hier 280f.

73 1370 Juli 15: Gustav Adolf Renz, Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jakob und des Priorates Weih St. Peter (O.S.B.) in Regensburg, in: SMGB 17 (1896), 29–40, 229–239, 416–429, 629–639, SMGB 18 (1897), 79–87, 263–274, hier 17 (1896), Nr. 172, 235.

74 1396 Juni 23: Bayerisches Hauptstaatsarchiv (künftig: BayHStA) München, Reichsstadt Regensburg, Urkunden 3565; Renz, Beiträge (wie Anm. 73) 1896, 217, 421f.

75 1398 Juni 3, Juli 10, Oktober 17: StAN, RStN, 7-farbiges Alphabet, Akten 244, fol. 15<sup>v</sup>-23. – Flachenecker, Verstädterung (wie Anm. 46), 235.

einsetzen mussten. Dieser sollte auch die Pfründen auszahlen und jährlich vor den Pflegern Rechnung legen.

## Das Ende des Schottenklosters und die Klosterreform

Bis 1418 setzte sich der Konvent des Egidienklosters wohl ausschließlich aus irischen Schottenmönchen zusammen. Die Rekrutierung von ausreichendem Nachwuchs wurde allerdings zunehmend zu einem Problem. Der letzte iro-schottische Abt war zu Beginn des 15. Jahrhunderts Mauritius II. (amt. 1405–1418), unter dem der Konvent stark schrumpfte. Teilweise übernahmen deshalb deutsche Kleriker die geistlichen Dienste. Auch die Klosterzucht war in Auflösung begriffen. Der Bamberger Bischof Albert von Wertheim (reg. 1398–1421) bemühte sich erstmals wohl 1411/12 erfolglos um eine Reform des Klosters. In der Rückschau wurde den Schotten unter anderem die Aufgabe des Chorgebetes, die Veranstaltung von Gastmählern und der Weinverkauf vorgeworfen.<sup>76</sup> Allerdings stammen die Quellen aus der Zeit nach der Übernahme durch deutsche Reformmönche und sind deshalb besonders kritisch zu lesen.

Abt Mauritius II. nahm am vom 28. Februar bis 19. März 1417 im Kloster Petershausen bei Konstanz tagenden Reformkapitel der benediktinischen Ordensprovinz Mainz-Bamberg teil.<sup>77</sup> Bei unzureichender Personalbasis mutete es den Schottenklöstern den Verzicht auf die nationale Exklusivität zu. Darauf bemühte sich Abt Mauritius, aus Irland Mönche zu gewinnen, doch kamen nur drei Aspiranten, die sich bald wieder verliefen. Nachdem die bereits reformierten Abteien Kastl und Reichenbach die Durchführung der Klosterreform in Nürnberg abgelehnt hatten, wurden drei Benediktiner aus Kloster Neuberg bei Fulda berufen.<sup>78</sup> Einer der jüngst aus Irland geholten Mönche sollte sich in Kastl über die Reform informieren. Eventuell ist die erfolglose Reformtätigkeit der Fuldaer Mönche aber auch schon einige Jahre früher anzusetzen. Der genaue zeitliche Ablauf ist aus den Quellen nicht zweifelsfrei zu rekonstruieren.

Der Bamberger Bischof Albert ließ 1417/18 neuerlich eine Visitation des Egidienklosters unter Leitung des Domdechanten Anton von Rotenhan durchführen. Nach einem Vergleich sollte Abt Mauritius künftig einwandfreie schottische oder deutsche Benediktiner aufnehmen und die Ordenszucht im Konvent wiederherstellen. Jedenfalls kamen am 17. Februar 1418 nun doch

76 Colmanni *Historia* (wie Anm. 21), Nr. 21, 348–353, danach Müllner, *Annalen* (wie Anm. 64), 108.

77 Joseph Zeller, *Das Provinzialkapitel im Stifte Petershausen im Jahre 1417*, in: *SMGB* 41 (1921), 1–73, hier 23.

78 Bonifaz Wöhrmüller, *Beiträge zur Geschichte der Kastler Reform*, in: *SMGB* 42 (1924), 10–40, hier 24–26.

acht Benediktiner aus Kloster Reichenbach,<sup>79</sup> die der Nürnberger Rat berufen hatte, und bezogen das Egidienkloster. Der bisherige Abt blieb zunächst im Amt und ließ Georg Möringer aus Reichenbach zum Prior wählen. Mauritius starb aber bereits am 24. September, sein Nachfolger wurde Georg Möringer (amt. 1418–1429) als erster deutscher Abt. Die noch vorhandenen Schottenmönche mussten die Reform annehmen oder das Kloster verlassen.

Da das Egidienkloster dadurch der Gemeinschaft der Schottenklöster entfremdet wurde, reiste der Regensburger Generalabt der Schotten in deutschen Ländern sofort nach Nürnberg, doch blieben ihm die Pforten des Klosters verschlossen. Der Regensburger Abt Donatus von St. Jakob (amt. 1418–1430) richtete daraufhin eine Appellation an Papst Martin V. (reg. 1417–1431) und beschwerte sich besonders über den Nürnberger Klosterpfleger Konrad Zingel.<sup>80</sup> Gleichzeitig bat er die Nürnberger Burggrafen als Schirmherren um Unterstützung.<sup>81</sup> All dies verlief aber offenbar im Sande. Da der Regensburger Mutterabt nach 1418 weiterhin versuchte, das Egidienkloster für die Schottenobservanz zurückzuerhalten, wandten sowohl er wie der Nürnberger Rat sich an das Konzil von Basel. In dessen Auftrag entschied der Patriarch von Aquileja, Ludwig von Teck (reg. 1412–1435), die Angelegenheit 1434 zugunsten der Reichsstadt und des deutschen Reformkonvents.<sup>82</sup> 1453 erkannte Papst Nikolaus V. (reg. 1447–1455) auf eine Eingabe des Nürnberger Rates dessen Schutzhoheit über das Egidienkloster an und löste die Bindung an das Regensburger Schottenkloster.<sup>83</sup>

Im Egidienkloster war die Reform in ihrer Kastler Observanz erfolgreich eingezogen. Mehrere Nürnberger Konventualen wurden in der Folge in andere Klöster wie St. Mang in Füssen, Heilig Kreuz in Donauwörth, Mönchroden bei Coburg, Münsterschwarzach und Neresheim berufen, um dort die Reform durchzuführen.<sup>84</sup> Abt Georg Möringer resignierte am 30. Dezember 1429, um sich in sein Heimatkloster zurückzuziehen. Sein Nachfolger wurde Dr. Heinrich von Gülpen (amt. 1429–1435), der zuvor für das Würzburger Offizialat tätig gewesen war. Nach seinem Tode 1435 wurde Georg Möringer (amt. 1435–1465) für eine zweite Periode zum Abt gewählt. Er nahm in verantwortlicher Stellung – als einer der Präsidenten – an zahlreichen Provinzialkapiteln des Benediktinerordens teil, von denen mehrere in Nürnberg stattfanden.<sup>85</sup>

79 Jürgen Dendorfer, Reichenbach, in: Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Bayern 2 (wie Anm. 1), 1895–1927, hier 1903.

80 1418 Oktober 4: StadtA Nürnberg, Rep. A 1; Renz, Beiträge (wie Anm. 73) 1896, 247, 427f.

81 1418 Oktober 4: StadtA Nürnberg, Rep. A 1 (Abschrift).

82 1434 August 9: BayHStA München, Reichsstadt Regensburg, Urkunden 7940.

83 1453 Juli 23: Pils, St. Egidienkirche (wie Anm. 5), 44.

84 Wöhrmüller, Beiträge (wie Anm. 78), 33–38.

85 Joseph Zeller, Liste der Benediktiner-Ordenskapitel in der Provinz Mainz-Bamberg seit dem Konstanzer Konzil, in: SMGB 42 (1942), 184–195, hier 186–192.

## Die Schutzherrschaft des Nürnberger Rats

Früh setzte das Bemühen der Reichsstadt Nürnberg ein, keine exemten geistlichen Gewalten und möglichst wenig Rechte solcher Institutionen innerhalb ihres Mauerrings zu dulden. Neben den von Ratsfamilien gestifteten Klöstern war ihr das im Spätmittelalter mit dem Erwerb der Patronatrechte auch über die beiden Stadtpfarreien St. Sebald und St. Lorenz gelungen.<sup>86</sup> Das Egidienkloster nahm eine Sonderstellung innerhalb der Reichsstadt ein, so verfügte es über das Asylrecht, das die Stadt im Satzungsbuch III. (1320/23–ca. 1360) anerkannt hatte.<sup>87</sup> Allerdings beanspruchten auch die Burggrafen aus dem Hause Zollern die Schutzherrschaft über das Schottenkloster. Der nach den kaiserlichen Privilegierungen zwischen der Reichsstadt und Burggraf Friedrich V. von Nürnberg (reg. 1357–1397) deshalb ausgebrochene Streit blieb in der Schwebe. Beim Ausgleich zwischen den Parteien 1391 verzichteten die Burggrafen auf ihre Ansprüche an die Reichsstadt; ihre Forderungen gegenüber Nürnberger Klöstern, darunter das Egidienkloster, wollten sie nur noch direkt anbringen.<sup>88</sup>

Im frühen 15. Jahrhundert wandten sich die Schottenmönche an den König, um ihre Unabhängigkeit gegen die eingesetzten reichsstädtischen Pfleger zu verteidigen. Sie wollten dadurch der drohenden Reform und der städtischen Kontrolle entgehen. König Sigismund bestellte darauf 1415 beim Konstanzer Konzil die Burggrafen Johann III. (reg. 1397–1420) und Friedrich VI. (reg. 1397–1440) von Nürnberg zu Schirmherren des Klosters.<sup>89</sup> Im folgenden Jahr nahmen die beiden Burggrafen das Egidienkloster – unbeschadet der Rechte des Regensburger Schottenabtes – unter ihren Schutz und Schirm und verpflichteten sich, ihm bei der Wiedererlangung seiner verlorenen Güter behilflich zu sein.<sup>90</sup> Allerdings konnten die Burggrafen dies langfristig nicht behaupten, obwohl der Schottenabt ausdrücklich ihren Schutz akzeptiert hatte. Das Kloster aber verlor mit der Reform von 1418 das Interesse am Schutz der Burggrafen.

86 Adolf Engelhardt, *Der Kirchenpatronat zu Nürnberg, seine Entstehung und Gestaltung im Wandel der Zeit*, in: *Zeitschrift für bayrische Kirchengeschichte* 7 (1932), 1–16, 65–80; Joseph Kraus, *Die Stadt Nürnberg in ihren Beziehungen zur Römischen Kurie während des Mittelalters*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 41 (1950), 1–154, hier 71–83.

87 Flachenecker, *Verstädterung* (wie Anm. 46), 249.

88 1391 September 2: *Monumenta Zollerana. Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern V*, hg. v. Rudolph von Stillfried-Alcantara und Traugott Märcker, Berlin 1859, Nr. 279, 287f. – Patrick J. Barry, *Irish Benedictines in Nuremberg. An Examination of the „Chronicle of the Monastery of St. Aegidius in Nuremberg“*, in: *Studies. An Irish Quarterly Review of Letters, Philosophy & Science* 21 (1932), 578–597 und 22 (1933), 435–453, hier 22 (1933), 450.

89 1415 Juli 11: *StadtA Nürnberg, A 1; Monumenta Zollerana. Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern VII*, hg. v. Rudolph von Stillfried-Alcantara und Traugott Märcker, Berlin 1861, Nr. 421, 320f.

90 1416 August 14: *Monumenta Zollerana VII* (wie Anm. 89), Nr. 550, 419. – *Gegenurkunde des Klosters* Nr. 551, 420f.

Mit dem Ende des Schottenklosters 1418 und der Durchsetzung der Klosterreform änderte sich das Verhältnis der Abtei zur Reichsstadt. Auf Bitten von Abt und Konvent von St. Egidien übertrug König Sigismund im Jahr 1426 den Schutz und Schirm des Klosters an den Nürnberger Rat und schloß jede andere Schutzherrschaft, also auch die der Burggrafen, aus.<sup>91</sup> Abt und der Konvent unterstellten ihr Kloster 1429 aus Dankbarkeit für die erwiesene materielle Unterstützung dem Schutz des Rates und verpflichteten sich, gegen ihn oder Nürnberger Bürger kein fremdes Gericht mehr anzurufen.<sup>92</sup> Als äußeres Zeichen dafür richtete das Kloster jährlich den Herren Älteren des Rates ein Gastmahl aus.<sup>93</sup> Außerdem gestand es dem Rat zu, dass er die Pfleger einsetzen sollte. Die Reichsstadt Nürnberg verfügte damit über alle wesentlichen Schutzrechte über das Kloster.

Die Burggrafen bemühten sich auch nach der Übertragung der Schutzherrschaft an die Stadt, das Egidienkloster zu Dienstleistungen wie der Stellung eines Weinwagens heranzuziehen.<sup>94</sup> König Friedrich III. forderte Markgraf Johann (den Alchimisten, reg. 1440–1464) 1442 ausdrücklich auf, die Nürnberger Klöster nicht weiter zu beschweren.<sup>95</sup> Markgraf Albrecht Achilles (reg. 1440–1486) verzichtete im Rahmen seines Ausgleichs mit der Reichsstadt 1453 auf seine Ansprüche auf das Egidienkloster.<sup>96</sup> Kaiser Friedrich III. und König Maximilian bestätigten den Nürnberger Rat im Besitz der Klostersvogtei.<sup>97</sup>

Die Reichsstadt Nürnberg instrumentalisierte ihre guten Kontakte zur Kurie, um sich bereits vor der Reformation die weitgehende Kirchenhoheit über die Pfarreien und Klöster ihres Territoriums zu sichern. In dieses Konzept bezog sie die Äbte von St. Egidien ein, denen die Päpste dazu eine Reihe besonderer Rechte verliehen wie die Annahme der Präsentation der Nürnberger Pfarrer durch den Rat in den päpstlichen Monaten.<sup>98</sup> Die Unterstützung strengerer Observanzen in den Klöstern und die Einsetzung städtischer Pfleger war Bestandteil der Politik des Rates, um seine Kirchenhoheit auszubauen. In dieses Konzept lässt sich die Förderung der Reform von 1418 einordnen. Der Abt von St. Egidien seinerseits unterstützte den Rat bei der Reformierung der übrigen Nürnberger Klöster.<sup>99</sup> Der Abt hatte durch päpstliche Vollmacht das Recht, Urkunden zu konfirmieren. Für diese Notarstätigkeit sind zahlreiche

91 1426 März 12: StadtA Nürnberg, Rep. A 1; StAN, Rep. 1a, 289. – Barry, *Irish Benedictines* (wie Anm. 88), 451.

92 1429 Juli 15: StAN, Rep. 2b, 762; StadtA Nürnberg, A 1.

93 Müllner, *Annalen* (wie Anm. 64), 116.

94 1442 Mai 14: StadtA Nürnberg, Rep. A 26, aus Rep. 89, Nr. 104, Fasz. 1.

95 1442 Mai 29: StadtA Nürnberg, Rep. A 26, aus Rep. 89, Nr. 104, Fasz. 1.

96 Müllner, *Annalen* (wie Anm. 64), 114.

97 1444 September 9: StAN, Rep. 2c, Akten 244, fol. 26f.; 1501 April 9: StadtA Nürnberg, Rep. B 35, A 460. – Adam Friedrich Glafey, *Specimen decadem sigillorum complexum*, Leipzig 1749, 85.

98 1484 September 12: StAN, Rep. 1b, 368.

99 Flachenecker, *Verstädterung* (wie Anm. 46), 244f.

Zeugnisse überliefert.<sup>100</sup> Sixtus IV. (reg. 1471–1484) erneuerte dieses Privileg 1475.<sup>101</sup> Die Reichsstadt nutzte die Dienste des Abtes im 14. und 15. Jahrhundert als Beglaubigungsstelle besonders für Königsurkunden.<sup>102</sup> Bereits in der Zeit der Schottenmönche, verstärkt aber nach 1418, ernannten die Päpste die Äbte die Egidienklosters neben wechselnden Bischöfen und anderen Äbten zu Konservatoren ihrer Bullen, soweit sie Privilegien für Nürnberg enthielten.

## Die Auflösung des Klosters in der Reformation

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts verfiel die Klosterzucht neuerlich. Abt Wolfgang Summer (amt. 1504–1520) empfing die Priesterweihe erst zwölf Jahre nach seiner Abtwahl 1516. Im Jahr 1520 visitierten Abt Johann III. Helm von Kloster Michelsberg in Bamberg (amt. 1505–1522), Abt Andreas Nusser von Münchaurach (amt. 1490–1528) und die Bürgermeister von Nürnberg im Auftrag des Bamberger Bischofs, Georg III. Schenk von Limpurg (reg. 1505–1522), das Egidienkloster. Das Ergebnis war offenbar wenig befriedigend, Abt Wolfgang musste sich gegenüber dem Prior Heinrich Amman und dem Konvent verpflichten, sein Amt zu resignieren und Nürnberg zu verlassen.

Zu seinem Nachfolger wurde 1520 Friedrich Pistorius (1486–1553), der von Anfang an ein Anhänger Martin Luthers (1483–1546) war, gewählt. Neben den beiden Pröpsten der Stadtpfarrkirchen gehörte er zu den Leitern des Religionsgesprächs vom März 1525 im Nürnberger Rathaus, das sich für die Annahme der Reformation in der Reichsstadt aussprach.<sup>103</sup> Pistorius bot dem Rat zunächst die Übernahme der Gerichtsbarkeit über die Hintersassen des Klosters an. Mit Datum vom 12. Juli 1525 erfolgte die Übergabe der Abtei an die Reichsstadt mit allem Zubehör in Stadt und Land.<sup>104</sup> Die Verwaltung des Besitzes übernahmen die Pfleger des Großen Almosens und des Gotteskastens. Die Konventualen erklärten sich zur Arbeit für die Stadt bereit, doch sollte ihr Lebensunterhalt auf jeden Fall gesichert sein. Bei der Selbstaufflösung des Egidienklosters 1525 bestand der Konvent aus dem Abt, einem Prior, einem Subprior, 15 Priester- und sieben Brüdermönchen. Der 1524 berufene Prediger von St. Egidien Sebastian Fürnschildt übte dieses Amt auch in der nunmehr lutherischen Kirche aus. Als weitere Geistliche waren hier sechs Diakone tätig, von denen zwei aus dem Egidienkloster stammten. Friedrich Pistorius übernahm keine geistliche Funktion mehr, führte aber weiter den Abts-

100 Liste der Vidimierungen: Flachenecker, *Verstädterung* (wie Anm. 46), 260–264.

101 1475 Februar 28: StAN, Rep. 1b, 336. – Flachenecker, *Verstädterung* (wie Anm. 46), 246f.

102 Flachenecker, *Verstädterung* (wie Anm. 46), 257.

103 Gottfried Seebaß, *Der Nürnberger Rat und das Religionsgespräch vom März 1525* (mit den Akten Christoph Scheurl's und anderen unbekanntenen Quellen), in: JFLF 34/35 (1975), 467–499.

104 1525 Juli 12: StadtA Nürnberg, Rep. A 26, aus Rep. 89, Nr. 98.

titel. Er beschäftigte sich mit humanistischen Studien und heiratete 1532 eine ehemalige Klarissin. Er starb als letzter Konventuale des ehemaligen Klosters am 10. Juni 1553. Das Kloster bestand nach der Reformation als Wirtschaftseinheit fort.

Trotzdem betrachtete das Reich St. Egidien weiterhin als Reichsabtei, es war ja erst 1521 in die Wormser Reichsmatrikel aufgenommen worden. Auch nach der Reformation ging die Reichskanzlei von der Unmittelbarkeit der nicht mehr existierenden Abtei aus, wofür sicher fiskalische Gründe maßgeblich waren. Kaiser Karl V. forderte den Abt noch 1551 zum Beitrag für die Türkenhilfe auf.<sup>105</sup> Erst am 27. Oktober 1567 wurde das Egidienkloster aus der Reichsmatrikel gestrichen, als ein Reichsrichter die Klage des kaiserlichen Fiskals auf Entrichtung des Reichssteuer zurückwies.<sup>106</sup>

### Die Rechtsstellung der Deutschordenskommende St. Jakob

Der Deutsche Orden war gegenüber dem Egidienkloster im Vorteil, weil er überregional agieren konnte und ihm durch den hohen Rang des Deutschmeisters der Zugang zum Reichsoberhaupt offen stand. Frühzeitig erwarb die Nürnberger Kommende Besitzungen außerhalb der Reichsstadt. Wie vorausblickend die Konzentration der Interessen der Kommende auf solche Gebiete war, beweist der Vertrag mit der Reichsstadt vom 20. Juni 1317.<sup>107</sup> Gegen jährliche Zinszahlungen mussten der fränkische Landkomtur Konrad von Gundelfingen (amt. 1311–1324) und der Nürnberger Komtur Zürich von Stetten (amt. 1316/17) der Stadt ihr Drittel der Fleischtische an der (Fleisch-)Brücke abtreten. Wenige Tage darauf bezeugte der Landkomtur den Abtausch wechselseitiger Ansprüche zwischen dem Deutschen Haus und dem Egidienkloster.<sup>108</sup> 1332 musste sich Landkomtur Heinrich von Zipplingen (amt. 1329–1332) für das noch vor den Stadtmauern liegende Deutsche Haus verpflichten, auf Anforderung der Stadt eine Mauer an dem am Haus vorbeifließenden Fischbach niederzulegen.<sup>109</sup> 1372 wurde eine baurechtliche Frage, die Einleitung des Fischbachs auf das Gelände der Kommende, im Sinne des Rats geregelt.<sup>110</sup>

105 1551 November 21: StadtA Nürnberg, Rep. A 26, Fasz. 2 (gedrucktes Mandat).

106 1567 Oktober 27: StadtA Nürnberg, Rep. A 26, Fasz. 2. – Glafey, Specimen (wie Anm. 97), 85.

107 1317 Juni 20: StadtA Nürnberg, A 1, U; Monumenta Zollerana. Urkundenbuch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern II, hg. v. Rudolph von Stillfried-Alcantara und Traugott Märcker, Berlin 1856, Nr. 522, 336.

108 1317 Juni 24: StAN, RO 3499; Regesta sive rerum Boicarum Autographa V, hg. v. Maximilian Baron von Freyberg, München 1836, 361.

109 1332 August 26: StadtA Nürnberg, A 1, U.

110 1372 Mai 19: StAN, RStN, U 1474.

Seit der Einbeziehung der Kommende St. Jakob in den an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert geschlossenen jüngsten Nürnberger Mauerring<sup>111</sup> verstärkte der Rat sein Bemühen, konkurrierende Gewalten auszuschalten. Gegen die finanzstarke Reichsstadt konnte der Deutsche Orden nicht mehr auf die Unterstützung des Kaisers hoffen. Im Februar 1419 beschränkte Nürnberg den Deutschen Orden auf das mit Mauern umschlossene Areal der Kommende mit dem Elisabethspital und die Jakobskirche mit Kirchhof, einen Gehweg dazwischen und ein Fischwasser.<sup>112</sup> Allen übrigen Besitz in der Stadt und in den Vorstädten musste die Kommende um 9231 Gulden verkaufen. Deutschmeister Dietrich von Wittershausen (reg. 1416–1420) und die Komture von Mergentheim, Ellingen und Virnsberg erklärten ihre Zustimmung. Dabei zunächst vergessene Zinsen und Gülten überließ der Nürnberger Komtur Arnold von Hirschberg (amt. 1419–1424) der Stadt später gegen Zahlung von weiteren 176 Gulden.<sup>113</sup>

Obwohl Deutschmeister und Landkomtur 1431 mehrfach König Sigismund in Nürnberg besuchten, gelang es der Reichsstadt, die Position der Kommende weiter zurückzudrängen. Der nunmehrige Landkomtur von Franken Arnold von Hirschberg (amt. 1426–1446) und der Nürnberger Komtur Eberhard von Stetten (amt. 1429–1443) mussten mit Einwilligung des Deutschmeisters der Stadt die Erbauung von zwei Mühlen an der Pegnitz, wo das Fischwasser der Kommende gehörte, zugestehen und die beiden Weidenmühlen vor der Stadt gegen eine jährliche Getreidegült und 500 Gulden abtreten.<sup>114</sup>

In dieser Zeit begann erneut die Auseinandersetzung um das Asylrecht der Kommende. Die Reichsstadt hatte einen Übeltäter aus dem Ordenshaus geholt und hingerichtet. Deutschmeister Eberhard von Seinsheim (reg. 1420–1443) wandte sich um Unterstützung an das Konzil von Basel. Der daraufhin von der Stadt angerufene König Friedrich III. forderte 1440 den Basler Konzilsrichter Dr. Johannes von Bachenstein auf, er solle die Sache vor einem königlichen Gericht verhandeln, sofern sich die Stadt mit dem Deutschmeister nicht gütlich einige.<sup>115</sup> Im Jahr 1478 verpflichtete sich der Nürnberger Rat, dem Orden

111 Max Bach, Die Mauern Nürnbergs. Geschichte der Befestigung der Reichsstadt, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 5 (1884), 47–96; Hanns Hubert Hofmann, Die Nürnberger Stadtmauer, Nürnberg 1967; Fritz Schnellbögl, Topographische Entwicklung im 14. und 15. Jahrhundert, in: Pfeiffer (Hg.), Nürnberg (wie Anm. 33), 88–92.

112 1419 Februar 9, Insert in: 1419 Juni 15: StAN, RO 3608. – 800 Jahre Deutscher Orden (wie Anm. 34), Nr. VIII.2.2., 516 (Michael Diefenbacher). – Boockmann, Nürnberg (wie Anm. 30), 98–100.

113 1420 März 14: StAN, Rep. 2 b, U des Siebenfarbigen Alphabets V 96/1, Nr. 617 (Original seit 1940 nicht auffindbar).

114 1431 November 15: StAN, Rep. 59, Nr. 131, fol. 116–117; Joseph Baader, Urkunden-Auszüge über Besitzungen des Deutsch-Orden'schen Amtes Nürnberg und Eschenbach, in: Jahresbericht des Historischen Vereins in Mittelfranken 30 (1862), Beilage I, 1–29, hier 8. – Gegenüberlieferung: StAN, Rep. 52b, Nr. 68.

115 1440–1442: StAN, Rep. 2 b Akten, Nr. 2. – Schreiben Friedrichs III. an den Deutschmeister 1441 Mai 22: Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Reichsregistratur, Bd. O, fol. 61. –

einen Handwerksknecht, der eine in die Kommende geflüchtete Frau mit Gewalt entfernt hatte, zur Aburteilung auszuliefern. Damit erkannte die Reichsstadt gleichzeitig die Gerichtsbarkeit des Ordens innerhalb der Kommende an. Der Deutschmeister bevollmächtigte den Komtur zur Urteilsfindung.<sup>116</sup> Die Reichsstadt bestritt aber das Asylrecht für Delikte, die unter die Blutgerichtsbarkeit fielen, und versicherte sich dazu der Unterstützung des Kaisers. 1480 begrenzte Kaiser Friedrich III. erneut das Asyl auf Fälle, die nicht unter den Blutbann fielen, und sprach der Stadt das Recht zu, nach vorheriger Verständigung Übeltäter aus dem Ordenshaus zu holen.<sup>117</sup>

Damit waren nicht alle Streitpunkte zwischen dem Deutschen Orden und der Stadt bereinigt. Im Jahr 1487 lud Kaiser Friedrich III. mehrfach den Landkomtur Melchior von Neuneck (amt. 1463–1491) zu sich nach Nürnberg, um die Vorwürfe der Stadt gegen den Orden wegen des Holzschlagens im Reichswald zu klären.<sup>118</sup> Der Bedarf des Ordens an Holz dürfte mit Baumaßnahmen im Zusammenhang gestanden haben. Weitere Auseinandersetzungen lösten die vom Deutschen Orden beanspruchten Steuerprivilegien aus. Im April 1483 erwarb Landkomtur Melchior von Neuneck jährliche Weinlieferungen von zwei Fudern um 200 Gulden,<sup>119</sup> 1484 gestattete der Würzburger Bischof Rudolf von Scherenberg (reg. 1466–1495) den Verkauf von 4,5 Fudern um 450 Gulden an das Deutsche Haus Nürnberg.<sup>120</sup> Weitere Weinkäufe im Gesamtwert von 560 Gulden folgten.<sup>121</sup> Diese Weinmengen waren zum Ausschank und kaum für den Eigenbedarf bestimmt. Die Reichsstadt beschwerte sich „von wegen des getrancks, schenkens und nydersetzens in gemeltem spital geübt“, das ihre Steuereinnahmen beeinträchtigte. Ein Schiedsgericht beschränkte darauf das Schankrecht auf die Gerichtstage und die Gerichtsverwandten.<sup>122</sup> Deutschmeister Endres von Grumbach (reg. 1489–1499) und Landkomtur Wolfgang von Eisenhofen (amt. 1492–1527) besiegelten den Vertrag für den Orden. 1506 protestierte Deutschmeister Hartmann von Stockheim (reg. 1499–1510) ergebnislos gegen die Erhebung eines städtischen Aufschlags auf das Getreide des Deutschen Hauses Nürnberg durch die Stadt.<sup>123</sup>

---

Georg Schrötter, Das Deutschordenshaus in Nürnberg 1209 – 1500, in: Festgabe Hermann Grauert zur Vollendung des 60. Lebensjahres, Freiburg i.Br. 1910, 56–69, hier 62f.

116 1478 August 14: StAN, RO 3699.

117 1480 Dezember 4, Vidimierung 1481 Oktober 8: StAN, RO 3703.

118 1487 August 31: StAN, RO 1602. – 1487 September 28: StAN, RO 1604. – 1487 Oktober 11: StAN, RO 1605. – 1487 Dezember 4: StAN, RO 1606.

119 1483 April 21: StAN, RO 3712, 3713, 3714.

120 1484 Februar 10: StAN, RO 3715.

121 1484 April 6: StAN, RO 3317. – 1484 Juni 12: StAN, RO 3318.

122 1496 August 23: StAN, RO 3736; StAN, U des Siebenfarbigen Alphabets VI 104/1, Nr. 3699.

123 1506 Mai 5: StAN, RO 3763.

Schließlich benützte der Rat der Reichsstadt die Unruhen des Bauernkriegs, um die Kommende in das Bürgerrecht zu zwingen.<sup>124</sup> Er erklärte dem Hauskomtur, anders wäre die Ordensniederlassung nicht vor den Aufrührern zu schützen. Erst nach Rücksprache mit dem Ansbacher Markgrafen und dem Landkomtur und um ärgeren Schaden zu verhindern, war der Hauskomtur zur Annahme des Bürgerrechts bereit. Dieser Schritt sicherte der Stadt Steuereinnahmen aus der Kommende. So ließ sie sofort die Weinvorräte aufnehmen, um das Umgeld erheben zu können. In der Ordenskirche St. Jakob wurde auf Druck der Reichsstadt lutherischer Gottesdienst eingeführt, die katholische Messe wurde unter strengen Auflagen auf die Elisabethkapelle in der Kommende beschränkt.

### Die Reichsunmittelbarkeit in der Neuzeit

Der Deutsche Orden konnte seinen Besitz in den protestantisch gewordenen Reichsstädten behaupten, wenn er auch das katholische Religionsexerzitium nur in eingeschränktem Umfang innerhalb der Kommenden ausüben durfte.<sup>125</sup> Die Politik des Ordens war nicht auf die Durchsetzung katholischer Positionen, sondern auf Besitzstandswahrung angelegt. Nach dem Restitutionsedikt Kaiser Ferdinands II. (reg. 1619–1637) von 1629 sprach der Reichshofrat dem Orden in Nürnberg die Reichsunmittelbarkeit zu und bestritt der Stadt das angemäße Reformationsrecht. 1649 schlossen der Deutsche Orden und die Stadt Nürnberg einen Vertrag über die Durchführung des katholischen Religionsexerzitiums, nach dem in der Jakobskirche nur evangelischer Gottesdienst sein sollte, während die Kapelle St. Elisabeth zum Simultaneum wurde.<sup>126</sup> Erst gegen Ende der reichsstädtischen Zeit konnte der Deutsche Orden im ausgehenden 18. Jahrhundert mit dem monumentalen Neubau der klassizistischen Elisabethkapelle beginnen,<sup>127</sup> deren Vollendung allerdings die Säkularisation 1806 verhinderte.

Für das Egidienkloster werden in der Neuzeit drei Versuche einer Restituierung greifbar. 1578/79 bemühte sich der schottische Bischof John Les-

---

124 Erwähnt 1525 Juni 23: StAN, DOLit. 4170, ebenfalls in StAN, Rep. 205, Nürnberg 35. – Axel Herrmann, Der Deutsche Orden in Nürnberg zur Reformationszeit, in: Historischer Verein Bamberg, Bericht 120 (1984) (= Festschrift Gerd Zimmermann), 341–355; Weiß, Deutschordensballei Franken (wie Anm. 30), 383–387.

125 Bernhard Demel, Der Deutsche Orden in der protestantischen Reichsstadt, in: Udo Arnold (Hg.), Stadt und Orden. Das Verhältnis des Deutschen Ordens zu den Städten in Livland, Preußen und im Deutschen Reich, Marburg 1993, 216–292.

126 Karl Ulrich, Die Nürnberger Deutschordenskommende in ihrer Bedeutung für den Katholizismus seit der Glaubenspaltung, Nürnberg 1935.

127 Andrea M. Kluxen, Der Deutsche Orden als Bauherr – St. Elisabeth in Nürnberg, in: 800 Jahre Deutscher Orden (wie Anm. 34), Nr. VIII.6., 548–556; Andrea M. Kluxen, Ein Beitrag zur Bauikonographie des Deutschen Ordens in Franken, in: JFLF 54 (1994), 387–410.

ley von Ross (amt. 1565–1596), der Gesandte der Königin Maria Stuart von Schottland (reg. 1542–1567, †1587) an der Kurie und bei Kaiser Rudolf II. (reg. 1576–1612), um die Restituierung der Schottenklöster im Reich und darunter das Egidienkloster.<sup>128</sup> Im November 1578 erschien er selbst in Nürnberg, wo der Rat seine Forderungen zurückwies. Auch der aus Schottland stammende Regensburger Abt von St. Jakob Ninian Winzet (amt. 1577–1592) konnte 1581 die Rückgabe der Abtei nicht erreichen.<sup>129</sup> Der letzte Versuch zur Rückgewinnung des Klosters für die katholische Kirche erfolgte nach dem Erlass des Restitutionsedikts,<sup>130</sup> das aber durch das Vordringen König Gustav Adolfs von Schweden (reg. 1611–1632) hinfällig wurde. Die Reichsunmittelbarkeit spielte für die Argumentation aber keine Rolle, sie bildete nur eine Episode des ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts.

Während der Deutsche Orden, gestützt auf die Kontakte seines Oberhauptes zum Kaiser, die Reichsunmittelbarkeit innerhalb der Reichsstadt Nürnberg weitgehend hatte behaupten können, hatte der Nürnberger Rat schon im 15. Jahrhundert die Schutzherrschaft über das Egidienkloster erringen können. Anders als in der Regensburger Reichsabtei St. Emmeram fehlte im Nürnberger Kloster der Selbstbehauptungswille als geistlicher Gemeinschaft. Neben der stärkeren Stellung der Reichsstadt Nürnberg als der Reichsstadt Regensburg war dies der Hauptgrund für den Untergang der ehemaligen Schottenabtei St. Egidien in Nürnberg.

---

128 Mark Dilworth, *The Scots in Franconia. A century of monastic life*, Edinburgh/London 1974, 23–30.

129 Wölckern, *Historia Norimbergensis* (wie Anm. 60), 873. Zu Abt Ninian Winzet vgl. Flachenecker / Gruber, *Regensburg, Schottenkloster Sankt Jakob* (wie Anm. 26), S. 1828.

130 Valentin Loch, *Fürstbischof Johann Georg II. als Präsident der Kaiserlichen Commission für den fränkischen Kreis zur Durchführung des Restitutionsedikts im Jahre 1629*, in: *Historischer Verein Bamberg, Bericht* 39 (1876), 33–103, hier 48–63.

## Zusammenfassung

Durch Schenkung des Reichsoberhaupts gingen noch in der Stauferzeit die zwei Königshöfe in Nürnberg in den Besitz geistlicher Orden über, die hier Niederlassungen einrichteten: das Schottenkloster St. Egidien und die Deutschordenskommende St. Jakob. Die königliche Stiftung und der ursprüngliche Charakter des Stiftungsgutes als Reichsbesitz waren wohl die Ursache, dass beide Institutionen einen Sondercharakter (Immunität) innerhalb der Reichsstadt Nürnberg behaupten und im ausgehenden Mittelalter und zu Beginn der Frühen Neuzeit die Reichsunmittelbarkeit beanspruchen konnten. Während der Deutsche Orden diese als Ansatz für die Bewahrung des katholischen Religionsexercitiums innerhalb der protestantischen Reichsstadt nutzen konnte, erlosch diese Sonderstellung mit der Selbstaufgabe des Benediktinerkonvents von St. Egidien.

## Abstract

During the time of the Staufer dynasty, the emperor transferred the ownership of the two royal courts in Nuremberg to religious orders who used them to establish houses: the Scottish monastery of St. Egidien (St. Giles) and St. Jakob of the Teutonic Order. The royal donation and the original character of those courts as imperial property were probably the reason that both institutions kept specific privileges (immunity) within the imperial city of Nuremberg. At the end of the Middle Ages and the beginning of the modern era, they could claim imperial immediacy. While the Teutonic Order could use this to preserve its practice of the Catholic Faith within the Protestant imperial city, this special status came to an end with self-dissolution the of the Benedictine community of St. Egidien.